

Stephan Weichert / Leif Kramp

Die Vorkämpfer

Wie Journalisten über die Welt im
Ausnahmestand berichten

Unter Mitarbeit von Alexander Matschke

Herbert von Halem Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Stephan Weichert / Leif Kramp

Die Vorkämpfer.

Wie Journalisten über die Welt im Ausnahmezustand berichten

Köln: Halem, 2011

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme (inkl. Online-Netzwerken) gespeichert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

© 2011 by Herbert von Halem Verlag, Köln

ISBN 978-3-86962-036-7

Den Herbert von Halem Verlag erreichen Sie auch im Internet unter <http://www.halem-verlag.de>
Email: info@halem-verlag.de

SATZ: Herbert von Halem Verlag

DRUCK: docupoint GmbH, Magdeburg

GESTALTUNG: Claudia Ott Grafischer Entwurf, Düsseldorf

Copyright Lexicon ©1992 by The Enschedé Font Foundry.

Lexicon® is a Registered Trademark of The Enschedé Font Foundry.

Inhalt

VORWORT	9
1. EINLEITUNG	13
2. JOURNALISMUS IM AUSNAHMEZUSTAND: LITERATUR UND AKTUELLER FORSCHUNGSSTAND	18
2.1 Mechanismen und Bedingungen der Krisenberichterstattung	21
2.1.1 <i>Funktionen, Begriffe und Definitionen</i>	21
2.1.2 <i>Krisenereignisse und ihre Eigenlogik</i>	25
2.1.3 <i>Zeitmangel und Berichterstattungsphasen</i>	27
2.1.4 <i>Redaktionelle Strukturen und Routinen</i>	28
2.1.5 <i>Konkurrenz, Kostendruck und Beschleunigung</i>	30
2.1.6 <i>Normative Vorgaben und professionelle Probleme</i>	31
2.2 Berufsbild und Tätigkeitsprofil des Krisenjournalisten	35
2.2.1 <i>Rollen, Motive und Karrieren</i>	35
2.2.2 <i>Vorbereitung, Logistik und Ausbildung</i>	37
2.2.3 <i>Der Einsatz im Krisengebiet</i>	40
2.2.4 <i>Professionelle und individuelle Betreuung</i>	43
2.3 Informationsmanagement und Kriegspropaganda	45
2.3.1 <i>Propagandatechniken</i>	45
2.3.2 <i>Embedded Journalism</i>	47
2.3.3 <i>Informationskrieg</i>	49
2.4 Medien und Terrorismus – eine symbiotische Beziehung?	51
2.4.1 <i>Terrorismus als Kommunikationsstrategie</i>	51
2.4.2 <i>Berichterstattung über terroristische Taten</i>	53
2.4.3 <i>Medien und Geiselnahmen</i>	54
2.5 Journalistische Qualitätsdefizite in der Krisenberichterstattung	56
2.5.1 <i>Friedensjournalismus und konfliktssensitive Berichterstattung</i>	56

2.5.2	<i>Widrigkeiten in der Geiselberichterstattung</i>	59
2.5.3	<i>Mediensebstregulierung und Richtlinien</i>	61
2.6	Neue Kriege, neue Medien: Aktuelle Entwicklungen	62
2.6.1	<i>Die ›neuen Kriege‹</i>	62
2.6.2	<i>Die Macht der Bilder, Web 2.0 und WikiLeaks</i>	64
2.6.3	<i>Terrorismus und Internet</i>	68
2.6.4	<i>Neue Entwicklungen in der Krisenkommunikation</i>	70
3.	ÜBER ROLLENBILDER, TRENDS UND DEFIZITE IM KRISENJOURNALISMUS: ANALYSE	73
3.1	Wie wir wurden, was wir sind: Beruf Krisenreporter	76
3.1.1	<i>Werdegänge und Stolpersteine in den Beruf</i>	77
3.1.2	<i>Zwischen Wunsch und Wahnsinn: Rollenbilder im Krisenjournalismus</i>	84
3.1.3	<i>Über Renegaten, Solisten und Solitäre: Wertschätzung des Berufs</i>	91
3.2	Die Selbstübertreibungsspirale: Krisenjournalismus im Wandel	95
3.2.1	<i>Trends in der Krisenberichterstattung</i>	96
3.2.2	<i>Ökonomische Zwänge im Krisenjournalismus</i>	108
3.2.3	<i>Krisenkommunikation zwischen Restriktion und Propaganda</i>	114
3.2.4	<i>Gefahren und Chancen durch neue Medientechnologien</i>	119
3.2.5	<i>Agenda-Setting in Krisengebieten und an der Heimatfront</i>	128
3.2.6	<i>Lange Leitung? Der Draht zur Heimatredaktion</i>	136
3.3	Recherchestrategien und -netzwerke im Einsatzgebiet	148
3.3.1	<i>Krisen-Hopping oder Wurzeln schlagen?</i>	149
3.3.2	<i>Zwischen Kulturkampf und Entdeckungslust</i>	156
3.3.3	<i>›Ohne Risiko keine Krisenberichterstattung‹: Umgang mit Gefahrensituationen</i>	166
3.3.4	<i>Von ›Stringern‹ und ›Fixern‹ – Netzwerke in Krisenregionen</i>	178
3.3.5	<i>Das ›Palestine-Syndrom‹: Unter Kollegen</i>	191

3.3.6	<i>Ein gespaltenes Verhältnis: Geheimdienste und Auswärtiges Amt</i>	198
3.3.7	<i>Eingebettet: Das Verhältnis zum Militär</i>	208
4.	KRISENJOURNALISMUS AUF DEM PRÜFSTAND: PRAKTISCHE LÖSUNGSMODELLE UND HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN	216
4.1	Misstände und Herausforderungen aus Sicht der Krisenjournalisten	216
4.2	Praktische Lösungsoptionen und Handlungsempfehlungen: Wie der Krisenjournalismus verbessert werden kann	219
4.2.1	<i>Strukturelle Verbesserungsmaßnahmen: Codes of Conduct, Richtlinienkataloge und Verhaltenskodizes</i>	220
4.2.2	<i>Handwerkliche Verbesserungsmaßnahmen: Vor- und Nachbereitung, Ausbildung und Trainings</i>	222
4.3	Ausblick: Kompetenz- und Infrastruktorkatalog für einen besseren Krisenjournalismus	226
5.	ANHANG:	
	BIOGRAFIEN DER GESPRÄCHSPARTNER	232
	BIOGRAFIEN DER AUTOREN	252
	BILDNACHWEISE	253

1. EINLEITUNG

Gerade in Krisenzeiten beweist der Journalismus seine Unersetzlichkeit: Rasante Nachrichtenübermittlung, reflektierte Analysen, geschliffene Kommentierungen – professionelle Orientierungsangebote für eine verunsicherte Gesellschaft. In einer von Naturkatastrophen, Kriegen und Terroranschlägen gebeutelten Welt bieten journalistische Angebote Überblick, Einordnung und eben jenen Halt, der in solchen Zeiten des emotionalen Durcheinanders und existenziellen Aufruhrs so schnell verloren geht. Die Auslandsberichterstattung in Krisengebieten leistet dabei mehr, als nur über den eigenen Tellerrand zu blicken: Es gehört zu ihren Aufgaben, aktuelle Geschehnisse, Entwicklungen und deren Hintergründe in fernen Weltregionen sorgfältig zu beobachten und dem heimischen Publikum zu vermitteln. In der globalisierten Gesellschaft, in der das Ferne nur scheinbar näher rückt, aber kulturelle und mentale Gegensätze umso deutlicher hervortreten, sind die Transfer- und Einordnungsleistungen von Journalisten gefragter denn je.

Der Begriff des Krisenjournalismus wird in der vorliegenden Studie eng mit der Auslandsberichterstattung verknüpft, da es in der Regel Reporter und Korrespondenten sind, die über kürzere oder längere Zeiträume hinweg aus Krisenregionen im Ausland berichten, obwohl es auch im Inland bisweilen zu Krisenereignissen wie Amokläufen an Schulen, dem Elbhochwasser oder Zugunglücken kommt. Krisenberichterstattung umfasst Kriege, Konflikte und Katastrophen, also Krisen im übergreifenden Sinne des Wortes, verstanden als negativ konnotierte Abweichungen vom Normalzustand, die in ihrer Intensität und Lebensbedrohlichkeit die öffentliche Ordnung gefährden und die betroffenen Gesellschaften oder

Gesellschaftsteile in einen Ausnahmezustand stoßen. Daher ist eine Krise immer die allgemeine Beschreibung für alle problematischen Ausnahmezustände, das heißt: *Jeder* Krieg, *jede* (Natur-)Katastrophe und *jeder* politisch-gesellschaftliche Konflikt sind als Krisen zu verstehen. Krisenjournalismus wiederum beschreibt – anders als die Krisenberichterstattung, welche die journalistischen Produkte beschreibt – die speziellen Berufsprofile sowie das Handwerk jener Journalisten, die aus und über Krisen berichten.

Die Jahrhunderte alte Konzentration journalistischer Berichterstattung auf alles, was aktuell, relevant, überraschend sowie geografisch und psychologisch nah ist (und nicht unbedingt darauf, was naheliegt), kann im globalen Nachrichtengeschäft meist nur übertrumpft werden durch spektakuläre Großereignisse mit überaus hohen emotionalen Effekten und maximalen negativen Folgen.³ Es nimmt daher kaum Wunder, dass Krisenberichterstattung zu einem der populärsten, zugleich aber auch umstrittensten und ambivalentesten Tätigkeitsfelder im modernen Journalismus werden konnte. Wie Krisenreporter täglich recherchieren und sich untereinander vernetzen, wie sie mit den Heimatredaktionen zusammenarbeiten und mit Gefahrensituationen umgehen, welche ihrer Geschichten über Kriege, Flutkatastrophen und Terroranschläge eine gewisse Eigendynamik entfalten und welche vernachlässigt werden, ist jedoch weitgehend unerforscht.

Für eine fundierte Annäherung an den brisanten Gegenstand liegt es nahe, sich konkret mit den Akteuren im Berufsfeld zu beschäftigen, die sich vielfach beweisen mussten und das vergangene Krisen- und Kriegsjahrzehnt als professionelle Beobachter begleitet haben. Das Buch klärt darüber auf, inwiefern sich erfahrene Krisenjournalisten gezwungen sehen, in den Einsatzgebieten Strategien zu entwickeln, um kulturelle und soziale Barrieren zu überwinden, wie sie sich auf ihre Einsätze handwerklich und psychisch vorbereiten und anschließend Traumata verarbeiten. Ebenso wurde untersucht, wie die professionellen Defizite in der Kriegs- und Krisenkommunikation kompensiert werden können. Zur Diskussion stellen wir unter anderem, ob es in Redaktionen verbindliche Richtlinien und Kodizes für Krisenfälle geben sollte, und was im Umgang mit Terroristen, beispielsweise bei Geiselnahmen, während der Berichterstattung zu beachten ist. Unsere Methode: Anhand von 17 explorativen Intensiv-

3 Vgl. MAIER, MICHAELA/STENGEL, KARIN/MARSCHALL, JOACHIM (2010): *Nachrichtenwerttheorie*. Stuttgart: Nomos, S. 132–134.

Interviews mit führenden Auslandsreportern unterschiedlicher Mediengattungen analysieren wir, wie sich das Berufsbild von Korrespondenten und Krisenjournalisten konkret verändert hat, von welchen Motiven und Trends sie sich bei ihrer Arbeit leiten lassen, wie die Zusammenarbeit mit Kollegen und offiziellen Stellen (u. a. Auswärtiges Amt, Bundesnachrichtendienst, Krisenstäbe) abläuft und wie die Profis mit ihren eigenen Ängsten, Schwächen und Unsicherheiten umgehen. Fragenbereiche, die uns im Rahmen der vorliegenden Analyse interessieren, sind vor allem:

- Von welchen Beweggründen lassen sich die Krisenberichterstatter leiten?
- Welche besonderen Expertisen zeichnen sie aus?
- Welche Folgen haben die Sensationalisierung und die daraus resultierende Schiefelage im Agenda Setting aktueller Kriegs- und Krisenkommunikation?
- Wie wappnen sie sich gegen die wachsende Konkurrenz parajournalistischer Informationen über Krisenereignisse, die mittels Blogs, Twitter und Social Networks im Internet verbreitet werden?
- Wie knüpfen sie ihre Recherche-Netzwerke?
- Welche Funktion haben Stringer und Unterhändler in Krisensituationen?
- Mit welchen Problemen haben sie an ihren Einsatzorten zu kämpfen?
- Welche Selbstzweifel plagen sie?
- Wie wirken sich ›Embedding‹ und Kriegs-PR auf die journalistische Unabhängigkeit der Kriegsberichterstattung aus?
- Wo sehen sie dringenden Handlungsbedarf, um Sicherheitslücken, Manipulationen oder auch eine fehlgeleitete Themensetzung seitens der Heimatredaktionen zu verhindern?
- Welche Rolle spielen spezielle Zugänge zu politischen Entscheidungsinstanzen?
- Wie stark werden persönliche Kontakte in Krisenregionen aufgebaut und tatsächlich genutzt?
- Wie wappnen sich Journalisten vor den Tücken der strategischen Krisen- und Kriegskommunikation von Regierungen?
- Welche handwerklichen Defizite sind im aktuellen Krisenjournalismus festzustellen und wie könnten diese sinnvoll überwunden werden?
- Wie können und sollten auszubildende Institutionen auf das veränderte Berufsbild des Krisenreporters reagieren?

Zielsetzung der Studie ist es, eine präzise Identifikation und umfassende Analyse der praktischen Determinanten im Nachrichtengeschäft mit speziellem Fokus auf Krisen, Katastrophen und Kriege zu liefern, die Beschaffenheit, Dramaturgie und Perspektiven von Krisenthemen prägen. Dafür war es notwendig, zunächst die Umstände und Prinzipien journalistischer Arbeit in Krisengebieten genauer herauszuarbeiten. Die Arbeit von Korrespondenten und Redakteuren, die über Krisen rund um den Globus berichten, diese einordnen und kommentieren, steht – anders als diese Personen selbst – auch deshalb im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses, weil sie oftmals die einzigen Quellen und Referenzpunkte für die Bevölkerung, aber auch für Betroffene und deren Angehörige sind, um aktuelle Informationen über Entwicklungen aus Krisenregionen zu erhalten.

Umso zentraler ist ihre Unabhängigkeit bei der Nachrichtenvermittlung. In der jüngeren Vergangenheit wurde die Berichterstattung verschiedener Zeitungen, Nachrichtenmagazine und Fernsehsender in Kriegssituationen offen kritisiert, unter anderem wegen obrigkeitlicher Verwendung gesteuerter Informationen, wie die später als falsch erwiesene Existenz von Massenvernichtungswaffen im Irak, die von der damaligen US-Regierung zur Rechtfertigung ihres Angriffskrieges missbraucht wurde. Das konspirative Miteinander von Journalisten, Politikern, Heerführern und Lobbyisten sowie die Übernahme von PR-Informationen bot in Krisensituationen demnach schon häufiger Anlass zur Kritik. Gleichzeitig erwächst dem professionellen Journalismus durch parajournalistische Informationsangebote im Netz wie die Whistleblower-Plattform *WikiLeaks* eine neue Konkurrenz, die zum einen vom Glaubwürdigkeitsverlust der traditionellen Medien profitiert, zum anderen die hergebrachten Prinzipien der Nachrichtenauswahl und -vermittlung beinahe ad absurdum führt, sie zumindest aber in ihren Grundzügen korrumpiert. Deshalb zielt unsere Untersuchung unter anderem auch darauf ab – über bisher öffentlich oder branchenintern verhandelte Probleme hinaus, die vor allem an der publizistischen Oberfläche der Auslands- und Krisenberichterstattung ansetzen –, verstärkt Ursachenforschung auf handwerklich-professioneller Ebene in puncto Mängel des Krisenjournalismus zu betreiben.

Ausgangsbasis für die explorativen Intensiv-Interviews mit Krisenjournalisten, die im Rahmen der vorliegenden Studie geführt und in Kap. 3 detailliert analysiert werden, bildet der wissenschaftliche Literaturbericht zum aktuellen Forschungsstand in Kap. 2. Hier steht demnach vor allem der praktische Erkenntnisgewinn aktueller empirischer Studien im Vor-

dergrund, weniger die theoretische Reflexion – auch wenn diese nicht zu kurz kommt: Insbesondere werden neuere Entwicklungen und Trends der Krisenberichterstattung in den Blick genommen, die sich auf die konkreten Arbeitsbedingungen der Krisenjournalisten vor Ort auswirken. Außerdem werden Chancen, Risiken und Herausforderungen diskutiert, inwiefern eine Professionalisierung des Krisenjournalismus vorangetrieben und dessen Ausbildungsmöglichkeiten verbessert werden können. Abschließend folgt in Kap. 4 ein zusammenfassendes Fazit mit einigen Handlungsempfehlungen und Lösungsoptionen, wie der Krisenjournalismus verbessert werden kann.

**5. ANHANG:
BIOGRAFIEN DER GESPRÄCHSPARTNER**



Fiona Ehlers

Die Hartnäckige

Fiona Ehlers, geboren 1971, wuchs in Schleswig-Holstein auf und wanderte im Alter von 19 Jahren nach Italien aus. Nach einem Literatur- und Kunstgeschichtsstudium im umbrischen Perugia, im oberfränkischen Bamberg, dem kalifornischen Berkeley und zuletzt in Hamburg besuchte sie die Henri-Nannen-Journalistenschule und schaffte den Sprung in die Redaktion des Nachrichtenmagazins *Der Spiegel*. Seit 2000 schreibt sie fest für das Ressort Gesellschaft und Reportage. Im Mai 2010 zog es sie wieder nach Italien, wo sie den Korrespondentenplatz des *Spiegel* in Rom besetzte. Ehlers Schwerpunkte bleiben weiterhin die Kriegs- und Krisenberichterstattung, aber auch Sozialreportagen, Migrationsthemen, Psychologie und nicht zuletzt Kultur in all ihren Facetten.

Ihre Recherchereisen führten sie nach Burma, in den Iran, nach China, Nordkorea, Usbekistan, Afghanistan, Pakistan, Indien, in den Jemen, in den Libanon und nach Afrika. Sie ist Ko-Autorin einiger Reportagebücher des *Spiegel* über die Terroranschläge vom 11. September 2001, über die Tsunami-Katastrophe in Südostasien aus dem Jahr 2004 und über den Irak-Krieg 2003. Mehrfach ausgezeichnet, unter anderem mit dem EMMA-JournalistInnenpreis und dem Liberty Award für Auslandsberichterstattung, wird Ehlers vor allem für ihre Hartnäckigkeit und Zielstrebigkeit gelobt, die es ihr ermöglichte, mit ihren Reportagen tiefe Einblicke in die Gesellschaften unter restriktiven Obrigkeiten zu geben.



Carolin Emcke

Die Philosophin

Ihr ernster Blick mag das eine oder andere Gegenüber schon mal einschüchtern. Doch der erste Eindruck trügt: Carolin Emcke, Jahrgang 1967, erweist sich im persönlichen Umgang als liebenswert, einfühlsam und überraschend humorvoll. Ihr Arbeitsschwerpunkt jedoch ist todernst: Regelmäßig befasst sich die promovierte Philosophin mit den gegensätzlichen Lebensbedingungen von Menschen in fremden Kulturen. Tief im Herzen ist sie Habermasianerin: Ihre Doktorarbeit schrieb sie über die sozialphilosophischen Grundlagen von kollektiven Identitäten.

Ihre Sicht auf die Welt und der Menschen, die auf ihr leben, leiden, kämpfen, hat sie sich auch als Auslandsreporterin für den *Spiegel* und im Anschluss für die *Zeit* bewahrt: Sie bereiste Kulturräume wie Israel, die Palästinensergebiete, Pakistan, Ägypten und den Irak und tauchte in die fremden Lebenswirklichkeiten krisengeschüttelter Landstriche ein. »Ich bin in der Tradition der Frankfurter Schule ausgebildet«, sagt die Berlinerin über sich selbst. Sie versuche immer, jenseits der konkreten, politischen Katastrophen, über die sie berichtet, den Zusammenhang zwischen Gewalt, Traumatisierung und Sprachlosigkeit zu untersuchen: Insbesondere das moralische und politische Problem langfristiger struktureller Gewalt

bewegt sie, treibt sie an herauszufinden, warum Opfer von Misshandlungen und Missachtung in einer Vielzahl von Fällen nicht mehr über ihre Not sprechen können. So vielseitig die Reiseziele ihrer Kriseneinsätze stets waren, folgt sie doch einer Leitidee: zu klären und zu erklären, was Menschen in allen Teilen der Welt widerfährt – nach eigener Aussage eine philosophisch und hermeneutisch »riesige« Aufgabe. Die Essenzen ihrer Erkundungsreisen verarbeitet sie in ausgreifenden Reportagen und Büchern. In ihrer Briefsammlung *Von den Kriegen*, die auch als englischsprachige Ausgabe erschien, löste sie ihren Anspruch ein, Krisen wieder ins Gedächtnis der Gesellschaft zu rufen, die fortwährend andauern, jedoch von der Medienberichterstattung ausgeblendet werden.



Susanne Fischer

Die Pionierin

»Sommer im Libanon ist schön. Das Meer vor der Tür, die Berge hinterm Haus, am Wochenende die große Frage: Schnorcheln oder Wandern?« Susanne Fischer schreibt gern über ihre persönlichen Eindrücke, um ihre Leser zu überraschen. Dort, wo gemeinhin Krieg und unmenschliche Le-

bensbedingungen vermutet werden, erlebt die freie Korrespondentin Normalität, gar langweiligen Alltag. Seit Jahren hat sie den Nahen Osten als Zweitwohnsitz für sich entdeckt. In ihrem Buch *Meine Frauen-wg im Irak oder Die Villa am Rande des Wahnsinns* beschreibt sie, wie sie sich mit vier Frauen aus Australien, den USA, Südkorea und dem Irak zusammentat und mit ihnen eine bunt zusammengewürfelte Frauen-wg gründete. Sie zelebriert förmlich ihre eigene Rolle als westliche Frau im konservativ-patriarchalisch geprägten Irak, der schon attestiert wurde, sie sei und bleibe ein »Alien, ein Wesen aus einer anderen Welt«.

Fischer arbeitete ab 2003 mehrere Jahre im Nordirak, um im kurdisch geprägten Suleimania einheimische Journalisten auszubilden und sie auf die schwierigen Arbeitsbedingungen in ihrem eigenen Land vorzubereiten. Hierbei musste sie miterleben, wie gefährlich Krisenreporter im Irak tatsächlich leben: Fast eine Handvoll ihrer insgesamt knapp 300 Schüler wurde mit der Zeit ermordet. Heute leitet sie das Ausbildungsprogramm des britischen Institute for War and Peace Reporting (IWRP), das zum Ziel hat, die Entwicklung einer freien Presse in postautoritären Staaten zu fördern, in Syrien. Fischer gilt international als engagierte Pionierin bei der Journalistenausbildung im arabischen Raum. Sie bloggt für den *Stern* und schreibt für die *Zeit*, mitunter auch für das Magazin der *Süddeutschen Zeitung*. Nach einem Studium der Geschichte und Politikwissenschaft besuchte Fischer die Henri-Nannen-Journalistenschule in Hamburg. Es folgten zehn Jahre in verschiedenen Funktionen bei der *Süddeutschen Zeitung*, der *Wochenpost*, der *Woche* und dem *Spiegel*.



Christoph Maria Fröhder

Der Tollkühne

Der Mann unterschreibt gern mit seinen Initialen: CMF – das Markenzeichen eines Mannes, der Geschichte schrieb, weil er seit den 1960er-Jahren das ERSTE DEUTSCHE FERNSEHEN mit Bildern über scheinbar ach so ferne Kriege, Aufstände, Freiheitskämpfe und Massaker versorgt. Christoph Maria Fröhder, geboren 1942, trat aus der hessischen Provinz heraus einen Karriereweg an, der ihn von der Studentenbewegung am Frankfurter Universitätscampus nach Südostasien führte, nach Afrika, Südamerika, an den Hindukusch und in den Nahen Osten. Fröhders Fernsehbeiträge füllten das kollektive Gedächtnis von Generationen: Er ging auf Tuchfühlung mit der us-Armee in Vietnam, aber auch mit dem Vietkong, er war dabei, als Idi Amin in Uganda putschte, er begleitete den Befreiungskampf der Polisario in der spanischen Sahara und war der erste Fernsehkorrespondent, der nach dem Einmarsch der roten Khmer im kambodschanischen Hexenkessel Phnom Penh blieb und sein Filmmaterial unbemerkt in einem Gipskorsett außer Landes schmuggelte.

Fröhder riskierte mit seinem Erfindungsreichtum mehrmals sein Leben, doch konnte er auch einige Male seinen Kopf aus der Schlinge ziehen. Der Mann, der alle drei Golfkriege erlebte und selbst dann vor Ort blieb, als Giftgas eingesetzt wurde und Bomben fielen, der von der serbischen Miliz verhaftet und verprügelt wurde und der die uçk während des Kosovo-

Kriegs begleitete, wurde unter anderem mit dem Hanns-Joachim-Friedrichs-Preis und dem Preis der Deutschen Fernsehkritiker ausgezeichnet.



Matthias Gebauer

Der Globetrotter

Matthias Gebauer hat sich durch mutige Recherchen in vielen Regionen der Welt einen Namen erschrieben, vor allem in Asien, im Mittleren und Nahen Osten ist er häufig unterwegs: Kriegsschauplätze wie der Irak und Afghanistan gehören zu seinen Kerngebieten, auch berichtete er über das Elend nach dem Tsunami in Indonesien, Piraten in Somalia und Überschwemmungen in Bangladesch. Dabei hilft ihm ein zuverlässiges Netz an Stringern. Eine Sternstunde erlebte Gebauer im Sommer 2007, als er die Entführung des deutschen Bauingenieurs Rudolf Blechschmidt hautnah miterlebte und als Erster dessen Freilassung vermeldete.

Gebauer ist mit 36 Jahren noch immer einer der jüngeren Krisenjournalisten, aber schon einer der erfahrensten und – wenn man sich umhört – unter Kollegen hochgeschätzten: Der in Lünen (Westfalen) geborene *Spiegel Online*er sammelte erste journalistische Erfahrungen als Polizeireporter bei *Bild* in Berlin und bei der *Berliner Zeitung* und besuchte 1998 die Henri-Nannen-Journalistenschule. Seit dem 1. Dezember 2000 arbeitet er als fester Korrespondent für das Berliner Büro von *Spiegel Online*, Krisenreporter wurde er aber erst nach dem 11. September 2001. Im Oktober 2008 machte ihn sein Mentor Mathias Müller von Blumencron zum einzigen Chefreporter des *Spiegel*-Ablegers. Eine »innere Unruhe« mache seinen Job aus, sagt Gebauer, vor allem »der Drang zu reisen« wecke in ihm echtes Suchtpo-

tenzial. »Das Auge der Vielen zu sein« an den entlegensten Orten der Erde, wo sich gerade Naturkatastrophen oder andere Krisenereignisse abspielten, sei »einfach sehr faszinierend«. Gebauer hat sich trotz vieler Reporterlorbeeren – er wurde u. a. 2006 mit dem Goldenen Prometheus als »Online-Journalist des Jahres« ausgezeichnet – seine Bodenständigkeit bewahrt.



Stephan Kloss

Der Solitär

Er duckte und er wand sich und ließ die Zuschauer am Fernsehschirm direkt miterleben, wie gefährlich die Arbeit eines Krisenreporters sein kann. Stephan Kloss, Jahrgang 1969, wurde durch seine beinahe lebensgefährlichen Live-Aufsager für die ARD aus dem Irak bekannt. Wenn Bombardements nahten oder sonstige Gefahren drohten, verheimlichte der studierte Journalist das den Zuschauern nicht. Von einigen Kollegen wurde der Freelancer als Selbstdarsteller kritisiert. Zweifellos aber hat Kloss die Art und Weise mitgeprägt, wie der Irak-Krieg, auch das Konfliktgeschehen in Afghanistan und Pakistan vom deutschen Fernsehpublikum wahrgenommen wurde.

Heute kann der zuletzt für mehrere Jahre im pakistanischen Islamabad lebende Sachse auf eine 20-jährige Laufbahn als Krisenreporter auf dem Balkan, im Irak, in Indien und am Hindukusch zurückschauen. Kloss arbeitete kontinuierlich als freischaffender Journalist, unter anderem für den deutschen Dienst der BBC, die DEUTSCHE WELLE, FRANCE24, dann regelmäßig für den MDR. Er war im Kongo, wo Rebellenkämpfe tobten, und in der Unruheregion Kashmir, in der Sahara und in Afghanistan. Am liebsten arbeitet er allein, dreht, schneidet und textet. Alles aus einer Hand zu liefern, habe für ihn immer den besonderen Reiz der Auslandsberichterstattung

ausgemacht: »Speziell freischaffende Korrespondenten wie ich können vor Ort besser eingebunden werden, weil sie höchst flexibel sind, schnell im Feld sein können und sehr authentische und gute Berichte machen.« Seit 2010 ist Kloss außerdem für die Unister Unternehmensgruppe als internationaler Berater tätig.



Susanne Koelbl

Die Ausgespähte

Susanne Koelbl, geboren 1965 in München als Tochter der ausgezeichneten Fotografin Herlinde Koelbl, ist nicht nur eine gefragte Journalistin, sondern auch ein mit Argusaugen beobachtetes Zielobjekt der Staatsgewalt – zumindest einige Zeit lang, bis die Ausspähversuche des Bundesnachrichtendienstes publik wurden. Die *Spiegel*-Reporterin wurde zum Spionageopfer des Geheimdienstes und sah sich plötzlich mit dem Problem konfrontiert, ihre vertraulichen Recherchenetzwerke nicht ausreichend schützen zu können. Der Skandal jedoch schärfte nicht nur Koelbls Sinne für Überwachungspraktiken, sondern rückte ihr beispielloses Renommee als Afghanistan-Expertin in die Öffentlichkeit. Seit dem 11. September 2001 bereist Susanne Koelbl intensiv die Region am Hindukusch, über 50 Mal fuhr sie nach Afghanistan/Pakistan, so häufig wie kaum ein anderer deutscher Journalist. Ihre Kontakte und Zugänge reichen in sämtliche Gesellschaftsschichten – von Präsident Hamid Karzai und seiner Regierung bis in die Kreise der Taliban und der regionalen Stammesführer.

Ihre Eindrücke von der für viele fremd und undurchschaubar gebliebenen Region verarbeitete und analysierte sie auch in zwei Buchveröffent-

lichungen: *Krieg am Hindukusch* (gemeinsam mit Olaf Ihlau) und *Geliebtes, dunkles Land*. Nach ihrer journalistischen Ausbildung in München arbeitete sie zunächst als Redakteurin der *Abendzeitung* und als Autorin für das Magazin der *Süddeutschen Zeitung*. 1991 wechselte Koelbl zum *Spiegel* nach Hamburg und berichtet seitdem für das Blatt als Auslands-Reporterin über Krisen und Kriege, vom Balkan, aus Georgien, dem Nahen Osten, aus Afghanistan und Pakistan.



Gerhard Kromschöder

Die Legende

Eigentlich ist er ja der Vater der Undercover-Recherche in Deutschland. Als Günter Wallraff in der Rolle des Türken Ali für Furore sorgte, war Gerhard Kromschöders Gastarbeiterstory *Als ich ein Türke war* längst Mediengeschichte. Kromschöder recherchierte verdeckt im Neonazi-Milieu, berichtete über Giftmüll-Skandale und trug mit zur Enthüllung der Flick-Affäre bei. Warum er die Erfindung der Verkleidungsmethode nie für sich reklamierte, versteht man besser, wenn man den ehemaligen Nahost-Korrespondenten des *Stern* in seiner großzügigen Altbauwohnung im Hamburger Uni-Viertel besucht. Dort lebt der inzwischen bald 70-Jährige nach dem

Tod seiner Frau und dem Wegzug der Kinder zusammen mit Lucy, einer hochbetagten Terrierdame, eher bescheiden und zurückgezogen. Fotos vergangener Zeiten stapeln sich neben Reiseführern und Krimskrams aus aller Herren Länder in übervollen Billy-Regalen.

Besondere Reputation als Krisenjournalist hat Kromschröder eingebracht, dass er während des ersten Irak-Kriegs Anfang der 1990er-Jahre als einziger deutscher Journalist und Fotoreporter im zerbombten Bagdad die Stellung hielt. Den Irak-Krieg im Frühjahr 2003 erlebte Kromschröder ebenfalls live – allerdings vor dem Fernseher: In *Bilder aus Bagdad – Mein Tagebuch* hielt er seine Seherlebnisse aus Sicht eines ehemaligen Frontkämpfers fest. Seine Message an die nachfolgende Reportergeneration: »Werdet hart, aber bleibt empfindsam für den Schrecken der Welt. Habt Mitleid mit den Opfern, sie wollen, dass ihr Leid gezeigt wird. Und seid dankbar, wenn Ihr aus so einem Schlamassel mit heiler Haut rausgekommen seid.« Er selbst wird empfindsamer, der legendäre Kriegsreporter Kromschröder, was man auch daran erkennt, dass er Ausstellungen mit seinen künstlerischen Schwarz-Weiß-Fotografien der 1960er-Jahre über das Emsland organisiert, seine zweite Heimat.



Reiner Luyken

Der Fernschreiber

Reiner Luyken, Jahrgang 1951, stammt aus Starnberg. Dort wuchs er in zwölfter Generation des Familienstammbaums als Sohn des Arztes Reinhard Luyken und dessen Ehefrau Viola von Kapherr auf. Mittlerweile hat der in Schottland lebende Journalist selbst vier Kinder und zwei Enkelkinder.

Reiner Luyken ist seit 1993 bei der *Zeit* unter Vertrag und schrieb auch schon vorher ein gutes Jahrzehnt für die liberale Wochenzeitung aus Hamburg.

Dass er Reporter, gar Krisenreporter werden sollte, war für den gelernten Cembalobauer keine ausgemachte Sache. Lieber machte er noch eine Zusatzausbildung im Orgelbau und reiste danach einige Jahre als Zimmerer durch die Lande, bevor es ihn in die Ferne zog. Als Fernfahrer lernte er Europa kennen, in Schottland, wo er zunächst als Lachsfischer arbeitete, hält es ihn nun schon seit 1978. Doch Luyken fand Gefallen am Schreiben, am Fernschreiben, um genau zu sein, denn eine Redaktion sah er nur selten von innen. Stattdessen reiste er von seinem schottischen Lebenszentrum Achiltibuie aus in alle Welt, wo er Krisen unterschiedlichster Art und Intensität erlebte und zu beschreiben versuchte. Seine Naturverbundenheit hat er dabei nicht verloren: Nebenher betreibt er weiterhin etwas Landwirtschaft, sammelt zeitgenössische Kunst und versucht sich daran, ein Fremdenverkehrsunternehmen aufzubauen.



Souad Mekhennet

Die Enthüllerin

Souad Mekhennet ist Stipendiatin des American Council on Germany und Reporterin im Investigative Desk der *New York Times*, einer Art Spezialteam, das vom redaktionellen Tagesgeschäft abgekoppelt nur eines im Sinn hat: Geheimnisse entschleiern, Prozesse im Hintergrund nachzeichnen, Verborgenes offenlegen. Das ist zeitaufwendig und verschlingt enorme Budgets, dafür zeichnet sich der Sonderrecherchebereich durch ein vertrautes Team an Reportern aus, die immer an einem Strang ziehen, auch weil sie ihre Berichte meist gemeinsam schreiben. Souad Mekhennet gilt international als Terrorismus-Expertin, die seit den Anschlägen vom 11. September 2001 regelmäßig über politischen Extremismus in Europa, Nordafrika und

im Nahen Osten berichtet hat. Die mehrfach ausgezeichnete Reporterin führte als erste westliche Journalistin ein Interview mit dem Anführer der Al-Qaida im Islamischen Maghreb. Sie berichtete auch über die geheimen Gefängnisse der CIA und enthüllte gemeinsam mit ihren Kollegen die Entführung des Deutsch-Libanesen Khaled el-Masri.

Mekhennet wuchs in Frankfurt am Main als Tochter einer türkischen Mutter und eines marokkanischen Vaters auf. Sie spricht mehrere arabische Dialekte und studierte Internationale Beziehungen, Politikwissenschaften, Geschichte, Soziologie und Psychologie in Frankfurt. Nach ihrem Abschluss besuchte sie die Henri-Nannen-Journalistenschule und arbeitete im Anschluss unter anderem für die *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, den *Spiegel* und die *Washington Post*. 2004 wechselte sie zur *New York Times*, berichtet jedoch auch für das ZDF aus Kriegs- und Krisengebieten wie Afghanistan und Pakistan. Mekhennet ist darüber hinaus Ko-Autorin von zwei Büchern, die sich kritisch mit dem interkulturellen Dialog beschäftigen: *Die Kinder des Dschihad* und *Der Islam*. Im Jahr 2009 wurde sie in die transatlantische Young Leaders Study Group on the Future of Europe berufen.



Antonia Rados

Die Chefspektorin

Was ist, kann, darf ein Journalist, wenn er Ausnahmesituationen begrifflich machen muss? Die prominenteste Krisenreporterin des deutschen Fernsehens hat in über 30 Jahren Berufserfahrung eine ganz eigene Antwort darauf gefunden: Antonia Rados, Jahrgang 1953, interessieren vor allem die menschlichen Schicksale. Der gebürtigen Österreicherin, die heute

in Paris lebt, liegt viel daran, auf die Ausmaße und Folgen von Unrecht und Leid aufmerksam zu machen. Für ihr couragiertes Auftreten, das bisweilen burschikos wirkt, hat sie viel Spott geerntet, aber noch mehr Lob und Anerkennung: Mehrfach ausgezeichnet, etwa mit dem Titel der österreichischen »Frau des Jahres« (1991), mit dem Deutschen Fernsehpreis (1999 und 2003), mit dem Hanns-Joachim-Friedrichs-Preis (2003) oder dem Robert-Geisendörfer-Preis (2007), hat sie die Krisenberichterstattung in Deutschland nachhaltig geprägt, inhaltlich und stilistisch. Sie zeigt sich gern im Bild, mit oder ohne Kopftuch, lässt sich von ihren Kameraleuten im Gespräch mit Einheimischen filmen. Mal läuft sie mit fliehenden Demonstranten, mal ist sie die Ruhe selbst bei einer Live-Schalte und schildert die Ergebnisse ihrer Recherchen.

Rados studierte Politikwissenschaften und berichtete bereits früh in ihrer Karriere aus Unruheregionen wie Somalia, dem Iran und Südafrika. Seit 1995 reist sie als Chefkorrespondentin für RTL rund um die Welt und gehört heute zu den wenigen Korrespondenten, die regelmäßig Hintergrundberichte aus Afghanistan, dem Irak und Iran produzieren. Zwischenzeitlich wurde sie vom ZDF abgeworben, verließ den Mainzer Sender aber nach nur wenigen Monaten wieder. Zuletzt sorgte sie für einen Überraschungscoup, als sie den iranischen Präsidenten Ahmadinedschad interviewte. Über sich selbst sagt Rados: »Ich bin rational wie ein Kriminalinspektor.« Gefühle lasse sie außen vor, Bauchentscheidungen lehne sie ab: »Die größten Katastrophen für Reporter geschahen, weil sie sich auf ihren Bauch verließen.« Durch ihre zahlreichen Bücher über den Nahen Osten (u. a. *Live aus Bagdad*, *Gucci gegen Allah*, *Im Land der Mullahs* und zuletzt *Die Fronten sind überall*) profilierte sich als Islam-Expertin.



Ariane Reimers

Die Abenteurerin

Zum richtigen Zeitpunkt am richtigen Ort zu sein, hat für Ariane Reimers, geboren 1973, einen ambivalenten Beigeschmack. Sie fühlt sich als Krisenjournalistin aus Zufall, die im privaten Weihnachtsurlaub in China der epochalen Tsunami-Katastrophe so nah war, dass sie einfach senden, dass sie berichten musste. Die Krise als Abenteuer, als Möglichkeit, um über sich selbst hinauszuwachsen: Diese Art von Zynismus sei ihr nicht fremd, räumt Reimers ein: »Ich habe ein großes Interesse an fremden Ländern und einfach wahrscheinlich auch ein bisschen an Abenteuer. Ich habe in Südamerika studiert, in Argentinien ein Jahr und bin danach mit dem Fahrrad drei Monate durch Südamerika gefahren. Habe viele Fahrradtouren dort gemacht, auch größere. Da würden wahrscheinlich auch viele Leute sagen: braucht man nicht. Ich merke, dass mir so etwas Spaß macht und ich finde, dass es auch eine große Herausforderung ist, sich in schwierigen Situationen zu organisieren.«

Reimers wurde im 2006 mit dem Axel-Springer-Preis für junge Journalisten und dem begehrten Titel »CNN Journalist of the Year 2006« des US-Nachrichtenkanals ausgezeichnet. Besonders beeindruckt hatte die internationale Jury ein Bericht der NDR-Reporterin über Heimkinder in Peking, die durch ihre straffällig gewordenen Eltern am Rande der Gesellschaft leben. Nach dem Studium der Geschichte, Politikwissenschaften und Journalistik in Hamburg und Buenos Aires und einem Volontariat beim NDR war sie langjährige Reporterin für das ARD-Politmagazin *Panorama* und Junior-Korrespondentin im ARD-Studio Singapur von 2006 bis 2008. In dieser Zeit entstanden zahlreiche Berichte aus China, vom olympischen

Fackellauf auf den Mount Everest und vom Erdbeben in Sichuan und den vom Jahrhundert-Tsunami zerstörten weiten Teilen Südasiens. Nach einer Zwischenstation als Redakteurin und Chefin vom Dienst bei den *Tagesthemen* wurde Reimers ihr wohl größer Berufswunsch erfüllt: Seit Juli 2010 ist sie Auslandskorrespondentin – im ARD-Studio Peking.



Christoph Reuter

Der Autodidakt

Mutig sei er, mit einem Blick für das Wesentliche und einem beneidenswert langen Atem: Christoph Reuter, Jahrgang 1968, wird von seinen Kollegen als kluger und immer vorsichtig wie bedacht vorgehender Krisenreporter respektiert und geschätzt. Seine jahrelangen Aufenthalte im Irak und in Afghanistan machten ihn zum ausgewiesenen Kenner der islamischen Kultur, aber auch fundamentalistischer Mentalitäten. Im Jahr 2007 kursierte fälschlicherweise die Meldung, der Teroexperte des Magazins *Stern* sei in der afghanischen Provinz Kunar entführt worden. Reuter startete denkbar unspektakulär in den Journalistenberuf, als er sich 1987 direkt nach dem Abitur bei der *Hamburger Morgenpost* zunächst in der Lokalberichterstattung übte. Später wechselte er zum NORDDEUTSCHEN RUNDFUNK, wollte sich aber nicht allein auf seine autodidaktischen Fähigkeiten verlassen und bewarb sich erfolgreich bei der Henri-Nannen-Journalistenschule. Es folgten Stationen bei der *Dresdner Morgenpost*, der *Berliner Wochenpost*, dem *Geo Magazin*,

der *Zeit* und dem *Stern*. Seit 2002 arbeitet er für das Auslandsressort des *Stern* und berichtete aus seinen kleinen, selbst eingerichteten Korrespondentenbüros zunächst in Bagdad, dann im afghanischen Kabul.

Reuter kann sich nicht des Verdachtes verwehren, er sei ein Perfektionist: Anstatt im ruhigen Hamburg zu leben, schlägt er seine Zelte in Unruheregionen und Notstandsgebieten auf, spricht fließend arabisch und bewies nicht nur einmal seine Akribie bei der Recherche. Gemeinsam mit der freischaffenden Kollegin Susanne Fischer reiste er durch den Irak – mit Vollbart und Kalaschnikow. Heraus kam das Buch *Café Bagdad* über den *ungeheuren Alltag im Irak*, so der Untertitel. Sein jüngstes Buch *Kunduz, 4. September 2009* dokumentiert das umstrittene Bombardement eines Tanklastzugs in der afghanischen Provinz Kunduz und das Leid der Opfer.



Maike Rudolph

Die Ausgezeichnete

Üblicherweise reicht es nur für einen schnellen Kaffee, wenn Maike Rudolph die Kantine des NORDDEUTSCHEN RUNDFUNKS im Sendezentrum Hamburg-Lokstedt besucht. Doch wer mit der Fernsehfrau über ihren Beruf diskutiert, der lernt die in sich ruhende, besonnene Journalistin besser kennen, selbst im hektischen Umfeld der Betriebskantine. Maike Rudolph ist Reporterin beim Politmagazin *Panorama*. Bundesweite Aufmerksamkeit erhielt sie im Jahre 2008, als sie den Deutschen Fernsehpreis in der Kategorie ›Bester Auslandsreporter‹ für ihre Berichterstattung aus dem vom Zyklon Nargis verwüsteten Birma erhielt. Die junge Mutter wurde schon mehrmals ausgezeichnet, unter anderem auch mit dem Marler Fernsehpreis für Menschenrechte von amnesty international für den Beitrag *Traumatisierte Journalisten* im Jahre 2007. Ein Jahr zuvor würdigte sie bereits die

Jury der Otto-Brenner-Stiftung für ihr Feature *Verdeckt, versteckt, verboten. Schleichwerbung und PR in den Medien.*

Rudolph studierte Germanistik, Romanistik und Kulturwissenschaften in Paris, Münster und Nottingham. Ab 1999 war sie als freie Journalistin in Berlin für die BBC, ABC und Reuters tätig. Seit ihrem Volontariat 2001 ist sie beim NORDDEUTSCHEN RUNDFUNK tätig.



Katrin Sandmann

Die Atemlose

Nach 15 Jahren war plötzlich Schluss: Katrin Sandmann, Jahrgang 1966, kehrte ihrem Arbeitgeber, dem Nachrichtensender N24, im Jahre 2010 den Rücken und fing noch einmal von vorne an. Bis zu diesem Schritt war sie Leiterin des Reporterpools bei N24/PROSIEBENSAT.1 gewesen. Nach etlichen Kriseneinsätzen und einem atemlosen Arbeitsleben in den Hotelzimmern, Flughäfen und Elendsvierteln entlegener Regionen wechselte sie als Leiterin Reportage und Ausland zur Produktionsfirma Kobalt von Tita von Hardenberg, um fortan, wenn nicht kürzer zu treten, dann doch nicht mehr in allzu weite Fernen zu streben. Kobalt produziert im Auftrag des ZDF ein Europa-Magazin für ARTE sowie diverse andere Programme für ARTE, 3SAT und einige dritte Programme.

Gleichwohl möchte Sandmann ihre Jahre als erste Krisenreporterin des Senderkonglomerats PROSIEBENSAT.1 nicht missen: Ihr Job trieb sie rund um den Globus. Sie berichtete zur Hochzeit der Unruhen und beim Einmarsch der NATO-Truppen aus dem Kosovo, sie war in Israel, den Palästinensergebieten und Jordanien, als die gewaltsamen Ausbrüche der Intifada tobten. Sandmann sendete aus vielen Ländern des Nahen Ostens (vor allem aus dem Irak und Iran, aber auch aus dem Libanon und Syrien), weil es über Kriege und Konflikte zu berichten galt, und war vor Ort, als die Familie Wallert auf den Philippinen entführt wurde. Sie dokumentierte auch Naturkatastrophen wie Dürren und Hungersnöte in Afrika, den Jahrhundert-Tsunami auf Sri Lanka, den Wirbelsturm Katrina im Süden der USA oder das Erdbeben in Haiti. Ihr Abitur machte Sandmann 1985 und studierte Theater-, Film- und Fernsehwissenschaft, Kunstgeschichte und Romanistik in München, Paris und Berlin. Nach ihrem Berufseinstieg als Journalistin beim *Berliner Tagesspiegel* und einem Volontariat bei den *SAT.1 Nachrichten* (1995–1996) blieb sie der Sendergruppe treu. Heute bloggt Sandmann unter www.katrin-sandmann.de.



Elmar Theveßen

Der Steuermann

Die Berufsrollen von Elmar Theveßen zu beschreiben, ist nicht ganz leicht: Der gebürtige Viersener (Nordrhein-Westfalen) ist studierter Historiker und Germanist, Teroexperte, Leiter der ZDF-Hauptredaktion ›Aktuelles‹ und stellvertretender Chefredakteur des ZDF, ehemaliger Auslandskorrespondent in Washington und Politreporter für das Magazin *Frontal21*. Nur eines war Theveßen, Jahrgang 1967, trotz seiner zahlreichen Karrierestationen nie: ein

richtiger Krisenjournalist, jedenfalls keiner mit Schutzweste und Stahlhelm, wie man ihn sich vielleicht bilderbuchmäßig in den von Kriegen und Elend heim gesuchten Weltregionen so vorstellt. Aber genau damit kokettiert Theveßen, indem er sich selbst als »Schönwetter-Journalisten« bezeichnet, »der selten in wirklichen Krisengebieten unterwegs ist«.

Wer seine lange Publikationsliste über Terrorismus und Islamismus oder seine zahlreichen Medienpreise nicht kennt, könnte Theveßen glatt für bescheiden halten. Aber der Eindruck täuscht: Der Fernsehmann ist nicht nur umtriebig und unterhält exzellente Kontakte in die Medien- und Politikszene, sondern bedient von Mainz aus auch eines der wichtigsten Steuerpulte in der europaweiten Auslandsberichterstattung. Vor allem mit den ethischen Rahmenbedingungen des Berufsbildes, der Sicherheit seiner Mitarbeiter in den Krisenregionen vor Ort und dem Umgang mit Filmmaterial in der Zentrale bei Themen wie Gewaltdarstellung und Menschenwürde befasst sich Theveßen schon seit Langem intensiv. Das Kredo von Hajo Friedrichs hält er nachgefragt in der Krisenberichterstattung für obligatorisch: »Wer sich selbst wichtiger nimmt als das Objekt der Berichterstattung und seine Distanzlosigkeit in welcher Form auch immer zeigt, ist aus meiner Sicht kein guter Journalist. Deswegen müssen wir unsere Kollegen immer daran erinnern. Die Gefahr ist groß, dass man sich mitreißt.«



Ulrich Tilgner

Der Abwanderer

Sich nicht nur durchzusetzen, sondern sich auch wehren zu können, wenn es darauf ankommt, gehört zu den wichtigsten Fähigkeiten eines Krisenreporters. Ulrich Tilgner, Jahrgang 1948, musste schon viele Kämpfe ausfech-

ten: mit diktatorischen Regimen, rigiden Milizen, religiösen Anführern – und mit seinem Arbeitgeber. Nach über 25 Jahren Korrespondentendienst fühlte er sich von seiner Heimatredaktion beim ZDF so sehr eingeeengt, dass er hinwarf und zum SCHWEIZER FERNSEHEN (SF) wechselte.

Sein Lebenslauf liest sich dementsprechend eindrucksvoll: Der gebürtige Bremer hatte seine Karriere als Journalist bei der Deutschen Presse-Agentur (dpa) und der ARD begonnen. Beim ZDF berichtete er ab 1982 regelmäßig über religiöse Konflikte, Kriege und Bürgerkriege. Nach der Islamischen Revolution war er in Teheran akkreditiert. Als Korrespondent arbeitete er 14 Jahre lang vom Büro im jordanischen Amman aus, war während des Kuwait- und Irak-Kriegs 1991 vor Ort und berichtete auch im Jahre 2003 erneut aus dem Irak. Als Experte für den nahöstlichen Kulturraum leitete er sechs Jahre lang das ZDF-Büro in Teheran und berichtete bis 2008 als Sonderkorrespondent aus Afghanistan und dem Mittleren Osten. Der Orient-Experte und Islamkenner studierte in Freiburg und Tübingen Kulturwissenschaften, Politik und Wirtschaftsgeschichte. Sein Berichtsgebiet umfasst heute den Irak, Iran und Afghanistan. Neben Beiträgen mit aktuellen Informationen aus den Kriegs- und Krisengebieten produziert Tilgner auch längere Dokumentationen über die Region.

BIOGRAFIEN DER AUTOREN



Dr. Leif Kramp, Jahrgang 1980, ist Journalist, Medien- und Kommunikationswissenschaftler und arbeitet als Lecturer und wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Macromedia Hochschule für Medien und Kommunikation. Studium der Journalistik, Medien- und Kommunikationswissenschaft, Geschichte und Betriebswirtschaftslehre. Er schreibt für überregionale Tageszeitungen, Fach- und Publikumszeitschriften, Internetpublikationen und Branchendienste und ist Autor sowie Herausgeber mehrerer Fachbücher über Medien und Journalismus. Kramp ist außerdem Mitbegründer des Vereins für Medien- und Journalismuskritik e. V., der das Online-Medienportal *cover.* betreibt.



Dr. Stephan Weichert, Jahrgang 1973, ist Professor für Journalistik und regionaler Studiengangleiter an der Macromedia Hochschule für Medien und Kommunikation in Hamburg. Zuvor war er Projektleiter am Institut für Medien- und Kommunikationspolitik in Berlin. Weichert arbeitet als Strategieberater für Zeitungsverlage, Verbände und Stiftungen. Er ist Autor für Zeitungen, Online-Portale, Fachmagazine und Radiosender sowie Herausgeber mehrerer Fachbücher über Medien und Journalismus. Weichert ist unter anderem Mitglied in den Jurys des Adolf-Grimme-Preises und der Initiative Nachrichtenaufklärung. Außerdem ist er Vorstandsmitglied im Netzwerk Recherche e.V. und Mitbegründer des Vereins für Medien- und Journalismuskritik e. V., der das Internet-Portal *cover.* herausgibt.

BILDNACHWEISE

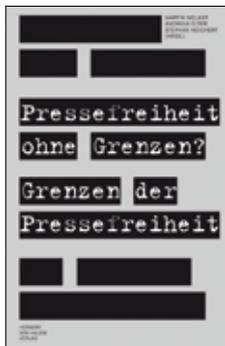
FIONA EHLERS: privat; CAROLIN EMCKE: privat; SUSANNE FISCHER: privat;
CHRISTOPH MARIA FRÖHDER: privat; MATTHIAS GEBAUER: privat; STEPHAN
KLOSS: privat; SUSANNE KOELBL: privat; GERHARD KROMSCHRÖDER: Thomas
Hegenbart; REINER LUYKEN: privat; SOUAD MEKHENNET: privat; ANTONIA
RADOS: RTL; ARIANE REIMERS: privat; CHRISTOPH REUTER: privat; MAIKE
RUDOLPH: privat; KATRIN SANDMANN: privat; ELMAR THEVESSEN: privat;
ULRICH TILGNER: privat; LEIF KRAMP: Kathrin Brunnhofer und STEPHAN-
WEICHERT: Kathrin Brunnhofer

MARTIN WELKER / ANDREAS ELTER /
STEPHAN WEICHERT (Hrsg.)

**Pressefreiheit ohne Grenzen?
Grenzen der Pressefreiheit**

2010, 344 S., 3 Abb., 1 Tab., Broschur,
213 x 142 mm, dt.

ISBN 978-3-86962-008-4



Journalisten verschwinden und tauchen nicht mehr auf, Journalisten werden eingeschüchtert oder zusammengeschlagen, Journalisten werden gelobt und gekauft – die Einschränkungen und Gefährdungen der Pressefreiheit sind so mannigfaltig wie der Journalismus selbst. Nichtsdestoweniger sind sie in allen Formen und Gewändern, sei es nur in Gestalt des umschmeichelnden Hofierens und der sanften Drohung in einer westlichen Demokratie oder als kalter Atem einer schwarz-afrikanischen Diktatur, inakzeptabel.

Dieser Band untersucht die Lage der Pressefreiheit auf vier Kontinenten – der Ansatz ist also im besten Sinne ein globaler. Die Autoren, zum größten Teil aktive journalistische Praktiker, sind ausgewiesene Experten in ihren Berichterstattungs- bzw. Forschungsfeldern und haben alle eine langjährige Berufs- und Auslandserfahrung.



HERBERT VON HALEM VERLAG

Lindenstr. 19 · 50674 Köln
<http://www.halem-verlag.de>
info@halem-verlag.de

STEPHAN WEICHERT / LEIF KRAMP /
ALEXANDER VON STREIT (Hrsg.)

Digitale Mediapolis.

Die neue Öffentlichkeit im Internet

2010, Broschur, 190 x 120 mm, dt.

ISBN 978-3-86962-012-1



Medienkrise ade: In den USA herrscht wieder Aufbruchstimmung. Während die klassischen Agenten der Öffentlichkeit, allen voran die traditionsreichen Zeitungshäuser, ums Überleben kämpfen, nimmt eine neue Generation von kreativen Journalisten, Bloggern und sozialen Netzwerkern ihr Schicksal selbst in die Hand: In unabhängigen Redaktionsbüros, Medienhochschulen und Start-ups sprudelt es vor kreativer Energie. Der Kollaps der alten Medien hat eine Riege publizistischer Vordenker auf den Plan gerufen, die sich mit dem Rückbau der Branche durch Verlagsinsolvenzen, Redaktionszusammenlegungen oder Massenentlassungen nicht abfinden wollen. Ihr erklärtes Ziel: ein interaktiver Versammlungsort im Internet, der das Fundament für einen Journalismus der Zukunft bilden soll.

Journalisten und Medienforscher aus den USA sprechen in 15 Interviews mit den Medienwissenschaftlern Stephan Weichert und Leif Kramp über den digitalen Wandel und über die Zukunft der Netzöffentlichkeit.



HERBERT VON HALEM VERLAG

Lindenstr. 19 · 50674 Köln
<http://www.halem-verlag.de>
info@halem-verlag.de



Recherche fordern
und fördern



nr
netzwerk
recherche

10 Jahre
netzwerk recherche e.V.

Jahreskonferenz
1. /2. Juli
2011
Hamburg
ndr-Konferenzzentrum

Be first.
But first be sure.

